

Saale-Zeitung.

Zweimbleyergäßiger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber beim Raum mit 30 Pfg. welche auf Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, St. Ulrichstraße 63, I. sowie von weiteren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reflektieren Sie Seite 78 3/4

Ercheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst pünktlich täglich.

Redaktion und Druck: Geschäftsstelle Halle, St. Braubachstraße 17. Rebengehäusle, Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: St. Ulrich, Straße 63, I. Telefon Nr. 590 u. 591

Nr. 397.

Halle a. S., Dienstag, den 25. August

1908.

Der Kongostaat.

Das Königreich Belgien hat nunmehr, nachdem der Entwurf über die Übernahme des KongoStaats durch den Staat von der belgischen Kammer nach sehr erbitterten Kämpfen angenommen worden ist, eine eigene Kolonie erhalten. Allerdings hat der sehr geschäftstüchtige König Leopold bei dieser Transaktion ein glänzendes Geschäft gemacht. Er erhält nicht bloß sein Geld, das er seit dreißig Jahren in dieses risikante Unternehmen gesteckt hat, mit Zins und Zinseszins zurück, sondern er hat sich auch einen Anteil an dem Staat gesichert, der sich schon jetzt auf Millionen bezieht und dessen Wert mit der Aufschließung des KongoStaats beträchtlich steigen dürfte. Trotzdem war es für Belgien ein Gebot der politischen Notwendigkeit, sich den Besitz des KongoStaats, auf den es ein Erbrecht hatte, zu sichern. Es war darin zuviel belgisches Kapital investiert, als daß man sie hätte preisgeben können. Ein Bemerkenswertes fehlt es nicht; besonders England hat seit Jahrzehnten seine Augen auf den Kongo Staat geworfen; die englischen Geschäftleute haben es sich viel Geld kosten lassen, die Verwaltung des KongoStaats in der öffentlichen Meinung Europas zu diskreditieren. Auf der anderen Seite hat freilich auch der Kongo Staat nicht gekaufert, wo es die Verteidigung seiner Maßnahmen galt. Wenn man von Urzeiten und Waldkriegen absteht, ist in der Presse kaum so viel nach der günstigen wie ungünstigen Seite hin gelogen worden, wie über den Kongo Staat. Der Preis war des Kampfes wert. Der auf Grund der Berliner Kongokonvention vom 26. Februar 1885 errichtete neutrale aber unter der Souveränität Leopolds II. stehende Kongo Staat umfaßt jenen Teil des dunkelsten Afrika, in den Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts die bahnbrechenden Forschungen Stanley's führt brachten. Sein ungeheures Areal, das im wesentlichen durch das Stromgebiet des KongoStaats begrenzt wird, übertrifft das Deutsche Reich an Ausdehnung um mehr als das Vierfache. Wenn auch das Klima wegen der äquatorialen Lage im allgemeinen für Europäer ungesund ist, so gibt es doch im Inneren Hochplateaus, die sich auch für die europäische Besiedlung eignen. Vor allem aber ist der Kongo Staat unerschöpflich an tropischen Erzeugnissen wie Kautschuk, Gummi, Eisenstein, auch an Kaffee und Baumwolle. Eine sehr zahlreiche Bevölkerung, die annähernd auf 20 Millionen geschätzt werden kann, bietet die Gewähr, daß bei der fortschreitenden Aufschließung der Kolonie die Produktion noch vervielfacht werden kann. Allerdings ist gerade im Kongo Staat neben dem Licht auch viel Schatten. Es wurde in den ersten Jahrzehnten Kaubau getrieben, mit den Hilfsquellen des Landes wie mit den Bewohnern. Die Klagen über die Mißwirtschaft am Kongo sind nie ganz verstummt und haben zu sehr gereizten diplomatischen Auseinandersetzungen geführt. Die Handelsfreiheit und die Freiheit der Schifffahrt, die durch die Kongokonvention den übrigen Staaten zugesichert worden waren, sind vielfach mißachtet worden. In seiner bisherigen Form war eine längere Fortdauer des KongoStaats nicht möglich. Deshalb übernimmt aber Belgien auch, indem es den Kongo Staat in seine eigene Verwaltung nimmt, sehr erhebliche Verpflichtungen sowohl in seiner neuen Kolonie selbst wie den Garantemächten gegenüber. Es muß in der Kolonie mit der brutalen Ausbeutung brechen und aus Sklaven Menschen machen, und es muß die Handelsfreiheit, die heute nur auf dem Papier steht, verwirklichen. Erst wenn es dafür den Beweis durch die Tat erbracht hat, wird es einen Zuwachs von Macht und Einfluß aus dem Kongo Staat ziehen.

Der gesetzliche Zinsfuß.

Der hohe Diskontsatz der deutschen Banken, unter dem der gesamte Kaufmannstand in den letzten Jahren seufzte, hat lebhaft Besorgnis erregt aus den Kreisen des Handels und der Industrie über die den wirtschaftlichen Verhältnissen sich zu wenig anpassende Regelung des gesetzlichen Zinsfußes im geltenden Rechte gestiftet. Diese Klagen als eine gewisse Berechtigung insofern nicht abzusprechen, als das Bürgerliche Gesetzbuch und das Handelsgesetzbuch, die für diese Frage in Betracht kommen, es dem Kläger nicht leicht machen, in Zeiten, in denen der Diskontsatz die Höhe des gesetzlichen Zinsfußes übersteigt, von dem Beklagten vollen Ersatz des Schadens zu erlangen, der ihm durch die verspätete Erfüllung der dem Beklagten obliegenden Verpflichtungen entstanden ist.

Den Schaden, der dem Gläubiger dadurch erwächst, daß der Schuldner mit der von ihm zu machenden Leistung in Verzug kommt, was dann der Fall ist, wenn der letztere am vereinbarten Tage oder auf eine nach dem Eintritt der Fälligkeit erfolgende Mahnung des Gläubigers nicht leistet, berechnet sich der Kaufmann nach dem Diskontsatz, den er bewilligen muß, um von seinem Bankier die gleiche Summe bis zu dem Zeitpunkt kreditiert zu erhalten, zu

welchem die Zahlung des Schuldners eintrifft. Vor dem 1. Januar 1900 betrug die Verzugszinsen, deren Zahlung der Gläubiger von dem Schuldner zum Ausgleich dieses Schadens verlangen konnte, 5, in Handelsfällen 6 Prozent, durch das B.G.B. und das H.G.B. sind sie aber auf Anrechnung des Zentrums trotz mannigfacher Warnungen, vom Reichstage auf 4 bzw. 5 Prozent herabgesetzt worden. Selbst die frühere Höhe des gesetzlichen Zinsfußes würde aber in den Zeiten, in denen der Diskont 7, ja 8 und noch mehr Prozent betrug, nur einen unvollkommenen Schadenerlass gemährt haben, so daß das Verlangen nach Abhilfe gerechtfertigt erscheint.

Das B.G.B. gibt nun zwar dem Kläger die Möglichkeit, von dem Beklagten auch den Ersatz der Differenz zu verlangen, die sich zwischen dem gesetzlichen Zinsfuß und dem Diskontsatz ergibt, indem es bestimmt: „Die Geltendmachung eines weiteren Schadens ist nicht ausgeschlossen.“ Während aber bezüglich des Betrages der dem Kläger nach dem Gesetze zuzurechnenden Zinsen von ihm kein weiterer Nachweis verlangt wird, als daß der Beklagte an dem Tage, von dem an seine Zinspflicht in der Klage datiert ist, in Verzug gekommen ist, muß er hier den Beweis führen, daß ihm tatsächlich ein weiterer Schaden in dem liquidierten Betrage entstanden ist. Dieser Beweis ist aber nur schwer zu erbringen, weil die Gerichte sich nicht mit der Höhe des Kontodisconts begnügen können, sondern den Nachweis verlangen müssen, daß der Kläger gerade wegen des Verzuges des Beklagten Geld zu diesem Zwecke aufzunehmen mußte, oder das von dem Schuldner rechtzeitig empfangene Geld zu diesem Zwecke angelegt haben würde. Wie selten es gelingt, mit einer solchen Forderung durchzudringen, zeigt das Ursehehen, daß eine kürzlich ergangene Entscheidung erregt hat, in der ein Gericht dem Kläger Zinsen in Höhe von 7½ Proz. zusprach.

Ein Mittel, diesem Zustand ein Ende zu machen, der schon dazu geführt hat, daß sich Schuldner lieber verklagen ließen und die gesetzlichen Prozentsätze bezahlten, als gleichsam als Käufersklaven ihren Kredit zu dem hohen Diskontsatze in Anspruch zu nehmen, hat bereits vor einigen Monaten der Landrichter Dr. Waffassenburg-Sagen in der „Recht. Jur.-Ztg.“ empfohlen. Er schlägt vor, der Höhe des gesetzlichen Zinsfußes von vornherein einen variablen Charakter dadurch zu verleihen, daß sie nicht mehr ein für allemal festgelegt bleibt, sondern jeweils für eine gewisse Periode — etwa für jedes Halbjahr — vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrates durch Verordnung festgesetzt wird. Selbstverständlich können auch dann nicht alle kleinen Schwankungen des Geldmarktes berücksichtigt werden. Dessen bedarf es aber auch gar nicht; es würde genügen, wenn es ermöglicht würde, daß starke Bewegungen der Zinsätze wenigstens im Durchschnitt bei Rechtsstreitigkeiten Beachtung finden können.

Waffassenburgs Vorschlag verdient eingehende Prüfung, weil er in der Tat geeignet erscheint, das Problem in einer alle Beteiligten befriedigender Weise zu lösen. Es braucht nur einmal der umständliche Apparat der Reichsgesetzgebung in Betrieb gesetzt zu werden, um den begründeten Beschwerden der Handelswelt abzuhelfen, und es ist nicht ersichtlich, welche praktischen oder rechtlichen Gesichtspunkte dem Betreten dieses Weges entgegenstehen sollten.

Deutsches Reich.

Ein Erfolg der deutschen Industrie.

Der russische Admiralitätsrat, dem die Projekte des italienischen Obersten Lindbergt und der Hamburger Firma Blohm & Voß für den Bau der neuen Panzerschiffe zur Beratung vorlagen, hat sich in seiner Sitzung, in der nur die technische Seite der Frage beraten wurde, für das Projekt der deutschen Firma entschieden. Die projektierten Panzerschiffe sollen eine Tragfähigkeit von 20000 Tonnen, 21½ Knoten Geschwindigkeit, außer der mittleren und kleineren Bewaffnung zwölfbüchsiges Geschütze sowie 800 Mann Besatzung erhalten. Die Panzerschiffe sollen auf Petersburger Werften mit russischem Material und von russischen Arbeitern gebaut werden. — Anlässlich dieses Erfolges der deutschen Industrie ist der Wert folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen:

„Erzähre Sie, daß die russische Regierung Ihren Projekten den Zuschlag erteilt hat und spreche Ihnen für diesen wohlverdienten Erfolg meinen Glückwunsch aus. Wilhelm I. R.“

Zum Wablen des deutschen Botschafters in Washington.
Wie uns ein Privat-Telegramm aus Washington meldet, hat der deutsche Kaiser alsbald nach Bekanntwerden der Nachricht vom Wablen des Freiherrn Speck von Sternburg an die Witwe des Entschiedenen folgende Beileidsbesuche gerichtet:

„Ich erstehere durch die unerwartete Nachricht von dem Helngang Ihres Mannes spreche ich Ihnen innigste Teilnahme und herzlichste Beileide aus. Ich verliere in dem Entschiedenen einen bewährten Freund und ausgezeichneten Diplomaten, der mit und

seinem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet hat und ich mer zu erheben sein wird. Der Herr verleihe Ihnen in Ihrer großen Trauer seinen himmlischen Trost. Wilhelm.“

In diplomatischen Kreisen hat man begreiflicherweise seit längerer Zeit (da man wußte, daß das Wablen des Botschafters Krebsartiger Natur war) die Nachfolge des Herrn v. Speck schon erörtert. Als einen Kandidaten, der die besten Aussichten hatte, betrachtete man in diesen Kreisen den früheren Gouverneur von Ostafrika Grafen Adolf v. Goeben, der vor einigen Monaten Gesandter bei den Hofstaaten in Hamburg wurde. Diese Ernennung betrachtete man damals nur als einen Ubergang für Washington, wobei bemerkt sein mag, daß auch Graf Goeben, der früher Militärbevollmächtigter bei der Botschaft in Washington war, gleich Speck eine Amerikanerin zur Frau hat.

Diplomatentouren.

Wolffs Telegraph. Bureau meldet aus München unterm 24. Aug.: Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni weist mit Familie und Gefolge auch heute hier. Er empfing gestern den Besuch des deutschen Botschafters Grafen v. Moltke, der gegenwärtig auf Urlaub im Schloss Heimhausen bei München weil. Abends folgte der Minister einer Einladung des Grafen Moltke zum Diner auf Schloss Heimhausen; an dem Diner nahm u. a. auch der preussische Gesandte in München v. Schläger teil. Von München aus wird sich Tittoni zunächst nach Bad Reichenhall begeben, wo er mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen zusammenstreffen wird. — Wie das „F. T.“ hört, stellt die Begegnung nicht nur einen Höflichkeitssakt dar, sondern hat politische Bedeutung.

Zur Frage der Umgestaltung der Abiturientenprüfung
erfährt die „Magde. Ztg.“, daß außer Bayern noch Schwarzburg-Rudolstadt den preussischen Vorschlag auf freiere Anwendung der Kompensationen abgelehnt hat. Sämtliche anderen Bundesstaaten haben dem preussischen Standpunkt zugestimmt, der ein „genügend“ in einem Fach durch eine besonders gute Leistung auch in einem Nebenfach ausgleichen und die endgültige Entscheidung in die Hände der Prüfungskommission legen will. Da Elb-Lothringen bereits seit längerer Zeit im Einklang mit den Dresdener Abmachungen über die gegenseitige Anerkennung der Prüfungsergebnisse eine Prüfungsordnung eingeführt hat, die dem preussischen Standpunkt vollkommen entspricht, so kann man annehmen, daß Preußen sich diese Prüfungsordnung zu eigen machen wird.

Auf Urlaub!

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet anscheinend offiziell:

„Der Urlaub, den der Schleswiger Regierungspräsident von Dolega-Rosierowski genommen hat, hängt, soweit wir unterrichtet sind, mit dem gegen Bürgermeister Dr. Schilling schwebenden Disziplinarverfahren zusammen. In den dem Regierungspräsidenten nachstehenden Kreisen verläutet, der Regierungspräsident wolle seinem Wirkungskreise jetzt fernbleiben, um auch nicht den leiblichen Verdacht aufkommen zu lassen, als habe er auf den Gang der Untersuchung und der Verhandlung über den Bezirksauschuss irgendwelchen Einfluß ausgeübt. Ober auf seinen Posten zurückkehren, dürfte allerdings von dem Ausfall des Disziplinarverfahrens abhängen. Wie wir von juristischen Kreisen hören, hat Dr. Schilling allen Grund, dem Ausgang seines Prozesses mit einiger Sorge entgegenzusehen. Gegen mittelbare Staatsbeamte pflegen Bezirksgerichte wie Oberverwaltungsgerichte strenger zu urteilen als gegen Regierungsbeamte, weil bei diesen die Möglichkeit vorliegt, sie zu verlesen, während bei den Kommunalbeamten es für die Regierung ausgeschlossen ist, in der Form einer Verlesung eine Disziplinierung anzuspüren.“

„Die „juristische Seite“ des Scherfischen Organs möge sich um Herrn Schillings Schicksal keine Sorgen machen. Es gibt keine Lupe, unter der irgend etwas zu sehen wäre, — was dazu dienen könnte, den fulminanten Bürgermeister aus dem Amte zu jagen, es sei denn, daß durch die Zugehörigkeit zur freisinnigen Volkspartei ein Bürgermeister „hintergedacht“ erscheint, ein Aufwieglor und noch mehr zu sein.“

Parlamentarisches.

Ein sozialdemokratisches Urteil über den Niederstreik beim „Vulkan“.

„Der Ausgang des Streiks beim „Vulkan“ in Stettin-Bredow beschäftigt unangenehm die sozialdemokratischen Gewerkschaftsversammlungen. In einer solchen der auf den Werften beschäftigten Metallarbeiter in Hamburg wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Verammlung spricht den in Stettin beteiligten Organisationsleitern ein Mißtrauensvotum aus, da sie durch falsche Beurteilung der gegebenen Situation die Kollegen in Stettin so in Erregung gebracht haben, daß diese keinen Vernunftgründen mehr zugänglich waren.“

Schule.

* Der Förderung des Fortbildungsschulwesens widmet die Regierung der Provinz Hannover gegenwärtig ein besonders lebhaftes Interesse. Das ist zunächst in dem Besonderen selbst, den Unterrichtsmitteln in Fachklassen zu erhöhen und auch die Lehrer in dieser Richtung vorzubereiten. Dem letzteren Zweck dient die Veranstaltung von kleineren Spezialkursen für Lehrkräfte an gewerblichen Fortbildungsschulen, die gegenwärtig auf Anordnung des Ministers abgehalten werden. Praktische Schullehrer stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß man mit dem Schlagwort „fachliche Ausbildung“ die Aufgaben nicht lösen kann, weil es an den Vorbereitungen fehlt. Diese Vorbereitungen sind eine straffe Organisation des Fortbildungsschulwesens, wie sie Österreich und teilweise auch Süddeutschland haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nicht möglich, durch eine allgemeine fachliche Weiterbildung des Unterrichts gute Erfolge zu erzielen, dazu fehlt dem Schullehrer das Material, die Aufnahmefähigkeit und dazu fehlt es auch an sachlich vorgebildeten Lehrern. Daß die Regierung aber gern auf diesem Gebiete etwas tun möchte, zeigt das weitere Vorgehen, in den größeren Städten den Fortbildungsschulweg auch auf die ungelerneten Arbeiter auszuweiten, wie es von mehreren Städten bereits geschehen ist. In Hannover werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, die diese Frage zum Gegenstande haben. Es zeigt sich hierbei allerdings wieder, daß die Regierung gern die Kosten der von ihr gewünschten Neuerungen in der Hauptsache den Gemeinden überläßt. Der Minister hat weiter auch bereits darauf hingewiesen, daß es wohl an der Zeit sei, auch der Frage der Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichts auf die weiblichen Arbeiternehmer unter 18 Jahren näher zu treten.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die nächste Sitzung des Staatsministeriums, welche unter anderem auch die Entscheidung über den Einberufungstermin der beiden Häuser des Landtages bringen wird, findet bald nach dem 15. September statt; die Sitzung wird für 11 Uhr im Hofsaal des Reichstages stattfinden.

— Der dritte Landeshaupmann der Rheinprovinz Dr. Klein ist gestern auf seinem Landgut Wanden in Luxemburg gestorben. (Kleins politische Stellung brachte ihn wiederholt in Gegenlage zur Zentrumspartei, da er sich zu den Nationalisten hielt.)

— Der zweite internationale Mittelstandskongress wird vom 4. bis 8. Oktober in Wien tagen.

— Der 4. Kongress deutscher Handelsagenten, der Verband des Zentralverbandes deutscher Handlungsagentenvereine (Sitz Berlin), der im nächsten Jahre in Köln stattfindet, wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Juli tagen. Der Kongress wird alle drei Jahre zusammenberufen.

Heer und Flotte.

Deutsche Soldaten in Ausland.

Ein gelegentlich Mitarbeiter schreibt der „Täglichen Rundschau“ aus Samarra: Das zur Ablösung der Gendarmenkompanie nach Peking kommandierte deutsche Militärabteilament unter Leitung des Hauptmanns Herrn Gevert traf am 27. Juli (9. August), Sonntags nachmittags 4 1/2 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Postzuge hier in Samarra ein. Das aus 88 Mann, 10 Unteroffizieren und 10 Offizieren und 2 Sanitätsoffizieren bestehende Kommando wurde am Bahnhofe feierlich empfangen vom Polizeioberst Krüge, dem Gendarmenoberst und dem Stadtkommandanten, ferner von Vertretern der Kolonie der Reichsdeutschen. Dann begaben sich die deutschen Offiziere mit den russischen Gendarmen in bereitstehenden Wagen zur Besichtigung der Stadt, der sich ein Gendarm im Struww-Garten anschließt. Der rechte am hohen Weisagraben gelegene Garten mit seiner Terrasse bietet einen prächtigen Anblick des mit großen Dampfern amerikanischer Bauart und Schloßanlagen wie besetzten Kienkintomes. Die niederen Chargen, in Begleitung ihrer Unteroffiziere, des Leutnants du Jour und ihnen zugehöriger russischer Führer, besichtigten die Stadt. In der Heimat können die Soldaten nicht derartiger empfangen werden, als sie hier von den russischen Bevölkerung, von hoch und niedrig wurden. Es war interessant, zu sehen, wie Männlein und Weiblein sich bemühten, die seit der Schulzeit in Vergessenheit geratenen Broden deutscher Sprachkenntnisse im Verkehr mit den Soldaten aufzufrischen. Die Umgebung für die deutschen Soldaten wurde noch größer, als gegen Abend die Soldaten ebenfalls den Garten aufsuchten, wo sie als Gäste der Esbärde mit Tee und kaltem Essen bewirtet wurden. Der Struww-Garten, der beständige Ausflugsort der Samaraner Bevölkerung, war broden voll, unter den Rängen deutscher Weibchen mischten sich Soldaten mit Bastarden, und als die Soldaten deutsche Gefährten erschaffen ließen, da wollte das Alter und die Russen (noch einmal — da capo) kein Ende nehmen. Gelegentlich durchlaufende Besucherinnen und Geschäftskräfte geben wirklich nicht immer eine zuverlässige Auskunft. Wie wenig kennt man beispielsweise die Bedeutung der Stadt Samarra für den Export und Import! Samarra, als Knotenpunkt der Eisenbahnen und Zentralasiatischen Bahn, außerdem während 6—7 Monaten Hafenstadt mit dem lebhaften Holzgüterverkehr, hat jetzt schon einen bedeutenden Handelsverkehr, der sich bei dem reichen Hinterlande und den sich ständig steigenden Verkehrsverhältnissen in nicht zu langer Zeit noch steigern muß und Aufnahme bieten wird für viele Produkte der deutschen Industrie. Die Maschinenindustrie wird sich hier freilich nur wenig entwickeln. Die Verwertung und Verarbeitung der mannigfachen Rohprodukte liefert jedoch für die Zukunft ein reiches Material für Erzeugnisse, die diesen Zwecken dienen.

Ausland.

Bedrohung der portugiesischen Dynastie.

Die portugiesische Presse erklärt jetzt rund heraus, daß die politische Lage in der Hauptstadt höchst beunruhigend geworden ist. Die Blätter „O Mundo“ und „Albera“ mehren übereinstimmend, daß für nächsten Sonnabend eine Revolte geplant ist. Der „Seculo“ erzählt, daß die königliche Jagd „Melica“ und „Belanda“ unter Dampf gehalten wird, um im Augenblick der Gefahr den König und die königliche Familie in Sicherheit zu bringen. Was man sich in politischen Kreisen und im Volke über die Wahrscheinlichkeit der Revolution und die Pläne der Gegner der Dynastie erzählt, geht noch weit über das in der Sache Mitgeteilte hinaus. Die Gerüchte sind unkon-

troffierbar, aber unmöglich ohne einen tatsächlichen Hintergrund.

Die Lage in Persien.

Telegraphisch liegt folgende Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur vor: Das durch seine regierungsfeindliche Agitation bekannte Enghäusenmitglied Hakkal Marani wurde gestern nachmittag am Ausgang des Enghäusen er mordet. — Prinz Amin es Dauli erklärte 12 Vertretern der Revolutionspartei, die er zu sich gerufen hatte, die Verfassung sei unerschütterlich. Um Unruhen zu vermeiden, forderte er sie auf, die Unruhen einzustellen und die Waffen niederzulegen. Die Revolutionäre antworteten mit Forderungen betreffend die sofortige Eröffnung des Reichstages, Amnestie und Heranziehung einiger Konstitutionalisten zur Teilnahme an der Verwaltung der Provinzen. Die friedlichen Verhandlungen dauern fort. Die Bazar und die Regierungsanstalten bleiben geschlossen. Der Telegraph arbeitet nicht. Die Erpressungen der Revolutionsorganisationen erreichen die äußerste Grenze.

Warschau.

Nach einem Telegramm des Generals Dauter gingen gestern nachmittag etwa 150 Reiter der Karla von Lozburger gegen die französischen Vorposten bei Bu Denib vor. Etwa acht Kilometer vor dem Ort drängten sie die schwächeren Spanier zurück, verschwanden dann aber wieder in der Richtung auf Lozburger, als die Spähs-Befestigungen erschienen.

Kleine Tagesnachrichten.

— Der „Königschen Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Reichsminister des Innern, wird durch Hatt-Bei, bisher Minister des Unterrichts, ersetzt. — Dementselben Blatt wird aus Westindien berichtet: Die Arbeiter der Orientalischen Eisenbahnen streiken. Der Güterverkehr ist eingestellt. Man befürchtet einen allgemeinen Ausbruch.

Halle und Umgebung.

Sais a. G. 3. August.

10. ordentliche Generalversammlung des Gewerbevereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter (Sächs. Bund) zu Halle.

Aus dem Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit des Gewerbevereins seit der letzten Generalversammlung ist folgendes zu entnehmen: Die Gewerbevereine allseits haben in den letzten Jahren an Mitgliedern verloren und davon ist auch der tagende Gewerbeverein betroffen worden. Die Werbestaff dieser Vereine steht nicht nur ein gewisses Maß stückiger Reize voraus, sondern auch ausbreitendes Verständnis für die Gesamterziehung unseres Volkstums in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Was dies Verständnis heißt, müßte die Vertreter der Gewerbevereine sich vornehmlich ab, aber sie müßte nach längerer oder kürzerer Dauer ihre Werbestaffungen aufgeben. Ist die Arbeiterfrage überhaupt eine Kulturfrage im allgemeinen, so ist sie es für die Entwicklung der Gewerbevereine erst recht. Aber Kultur und Bildung sind Pflanzen, die gar langsam wachsen. Unsere Gegner erkannten dies mehr und mehr im Laufe der vergangenen Jahre und verstanden es, ihre Werbestaffungen der Umformung der Massen anzupassen. Sie brachten die Massen zur Förderung ihrer Parteizwecke. Im Wandel der Zeit, mit den Fortschritten der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung wachsen die kulturellen und ethischen Aufgaben nicht allein im allgemeinen, sondern auch im besonderen für Organisationen, die aus dem Erwaschen, dem Werden und Wachsen des Zeitgeistes hervorgegangen sind und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Gewerbevereine, weil ihrem Programm lange Jahre hindurch die scharf umschriebenen Umrisse folgten, hierdurch ein wertvolles, dem breiten Kreise der Arbeiter verständliches Agitationsmittel beschafften. So kam es auch, daß die eigentlichen Gewerbevereinsbestrebungen mehr und mehr in den Hintergrund traten und die Gewerbevereine selbst zu bedeutungslosen Versammlungsgesellschaften herabsankten. Der Verbandstag im vorigen Jahre hat diesen Mangel beseitigt: er hat den Gewerbevereinen ein festes und unabweisbares Programm gegeben, das ihnen in der Propaganda eine höhere Stütze bietet und jedem Zweifel an ihrer politischen und politischen Richtung beseitigt. Das ist geschehen unter vollster Wahrung des bisher hochgehaltenen Prinzips der politischen und ethischen Neutralität, eingebracht der Wahrung ihres großen Führers, der noch in seinen letzten Lebensstunden an seinen Gewerbeverein die Wahrung richtete, an dem allen zukunftsreichen Grundged der Neutralität allen Verlodungen zum Trotz unerschütterlich festzuhalten.

Die Fleischergesellen von Halle hielten am vergangenen Sonntag anlässlich der Feier ihres Jahrestages Jubiläums einen interessanten Ausflug durch die Hauptstraßen unserer Stadt. Solche Umzüge der einzelnen Gewerbe geben den Menschen von heute immer noch einmal ein lebendiges Bild von dem Leben der Väter. Wie es z. B. Julius Wolff in seinem „Einflussmeister“ so trefflich geschildert hat. Damals waren die Gewerbe Staaten im Staate der Stadt, voll Macht und Glanz. Manches haben sie sich aus jenen Zeiten in die Gegenwart hinübergerettet, vor allem das eine, daß sie immer treu zueinander halten, was von derselben Zeit ist. Ein Zeichen dieses treuen Zusammenhängens war auch der Umzug am Sonntag. Nachmittags um 3 Uhr fand vom Rathaus aus der Festzug statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem unteren Teile des Rathplatzes und an der Ludwigs-Wachereistraße eingefunden, um der Aufstellung und dem Abmarsch des Zuges beizuwohnen. Durch die Ludwigs-Wachereistraße, Bernburger- und Geilstraße ging er die Alte Promenade, am Theater entlang, die Steinstraße hin- und dann durch die Magdeburgerstraße nach dem „Wintergarten“. Der Festzug charakterisierte das Fleischergewerbe in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und erweckte das lebhafteste Interesse. Besonders amüsierte man sich natürlich über die lebenden Tiere, Kämmen, Kinder usw. Ledigliche und Gefellen bis zu den Ältesten hinauf, die zu den verschiedenen Bildern gehörten, präsentierten sich in ihren hübschen weißen Schürzen und Jaden aus Seide. Der Zug, in dem auch über 100 Wagen, Ehrenzüge usw. mitliefen, fand im „Wintergarten“ sein Ende, wo Herr Obermeister Schladt im Verlaufe des Festes die Rede hielt. Die Beteiligung war eine recht lebhafte. Die feste Fleischgerinnung, die

dieses Fest gleichsam als ihr eigenes mit anfaß, war in dem Zuge stark vertreten, und zahlreiche Wucherereine in andern Städten hatten Vertreter mit ihren Fahnen entsandt. Soweit es zu übersehen war, waren Delegierte aus den Städten Jena, Merseburg, Sangerhausen, den Torgau, Burg, Nordhausen, Zeitz, Magdeburg, Weitz, Weiskirchen, Naumburg, Chemnitz und Dessau erschienen und nahmen sämtlich per Wagen an dem Festzuge teil.

Zu dem plötzlichen Tod des Restaurateurs Volk, Moritz-Kochhof 5, ist mitzuteilen, daß sowohl die Wittkatharin des Vorhergehenden als auch deren Liebhaber vorläufig dem Kaisergericht übergeben worden sind. Ob bei B. ein gewaltsamer Tod vorliegt, muß erst die Obduktion der Leiche ergeben. Er war Alkoholiker, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ziel setzte. Man fand ihn gestern morgen entsezt vor seinem Bett liegend vor. Was zur Festnahme der beiden führte, ist die Tatsache, daß die Wittkatharin vor einiger Zeit sich Morphium verschafft.

Von der Strafe. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein Gepann eines hiesigen Spektionsgeschäfts die Leipzigerstraße entlang zum Bahnhof. Plötzlich stürzte in der Nähe des Leipziger Turmes das eine der beiden Pferde, offenbar infolge eines Schlaganfalles, nieder und verendete. Bald darauf wurde der Rababer durch ein Geßir der Wädelerei zugeführt. Der Vorfall koste eine jährliche Menschenmenge an.

Mit einer schweren Augenverletzung wurde der Schlossergeselle Bogel aus Wülfendorf in die hiesige Augenklinik eingeliefert. Der Bedauernswerte wollte auf seiner Arbeitsstätte ein Loch in ein Eisenblech bohren; dabei rutschte der Bohrer aus und traf ihn direkt ins Auge.

Ueber eine Erpressung freier Art, die ein hiesiger Kellner in Götzchen verübte, wird von dort berichtet: Am Sonnabend erschien in der Wohnung eines hiesigen Krates ein Kellner aus Halle und überreichte dem Krat einen Brief, in dem ein Darlehen von 105 Mk. verlangt wurde, das in Raten zurückgezahlt werden sollte. Im Weiteren wurde drohte der Briefschreiber dem Krat mit einer Anzeigebei der Staatsanwaltschaft wegen Verlesungen gegen § 173 des St.G.B. Trotz vielfacher Aufforderungen, was es dem Krat nicht möglich, den Mann aus seiner Wohnung los zu werden, und er mußte polizeiliche Hilfe herbeiführen. Der Erpresser wurde dem Gericht zugeführt.

Der Wädelwandelvergel veranlaßte gestern eine Familien-gesellschaft nach Köpzig, an der sich trotz des schlechten Wetters an 120 Personen, darunter viele Eltern, beteiligten. Die Fahrt dauerte 2 Stunden. In Köpzig fanden allerhand Spiele mit Preisverteilung für die Jugend statt, auch ein fröhliches Tanzabend wurde veranstaltet, dem Alt und Jung ludigte. Im fließenden Regen langten die Boote 11 Uhr wieder an der Gemzemerbrücke an.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einzelner verantwortlich.)

Wo war der Gefangentransportwagen?

Am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr wurde vom Bahnhof ein Gefangener von einem Beamten nach dem Unterlughaus gefangen in der Poststraße transportiert. Da dem Gefangenen zweifelns die Hände nach vorn gefesselt waren, erregte es bei den zahlreichen Strohpflanzen Betreibern und wurde die Frage laut: Warum zu solchem Gefangentransport nicht der Gefangentransportwagen benutzt wird. Es mag ja seine Berechtigung haben, daß ein besonders schwerer Verbrecher gefesselt wird. Aber auf das Publikum, besonders auf Kinder, macht das keinen guten Eindruck. Es sind doch auch bisher alle derartige Personen im „grünen Wagen“ ihrem Bestimmungsorte zugeführt worden.

Hygiene?

Täglich fährt mit mein Weg durch die Berlinerstraße. Ich merke, daß die Beherrschungen der Eichenblattschabe jetzt, wenn jeder Personal ein Logierhaus zu erhalten, was allen Anforderungen der modernen Hygiene entspricht. Jeder Arbeitergehende wird aber jetzt den Kopf schütten, daß der Abfallplatz oft neben der Straße keinen hübschen und sauberen Inhalt zur Schau stellt. Spudt, Mist, Stroh, Gemüschabfälle, Korbenbüscheln usw. liegen friedlich beieinander. Falls kein Fortwird herrscht, erregt auch, noch der aufwirbelnde Staub und der Duft der Abfälle die Passanten. Mühte die Gesundheitspolizei nicht verlangen können, daß — falls für den Abfall kein anderer Platz eingerichtet ist — der jegliche wenigstens durch eine Eisenbede verschlossen wird? Es ist schon kein schöner Anblick, die Kohlenlager übersehen zu können, doch ist der Zustand des Abfallplatzes ein durchaus unhygienischer. Jedenfalls ist bringende Abhilfe nötig, zumal auch die Kinder, die im Garten des Grundbesitzes spielen, sehr gefährdet sind; legen doch der einigen Tagen Gespielter bis einige Meter vom Schuttplate entfernt im Garten verstreut umher.

Provinzial-Nachrichten.

Sturmhäden.

Der orkanartige Sturm in der vorigen Nacht hat an mehreren Orten unserer Provinz und der Nachbarstaaten teilweise recht erheblichen Schaden angerichtet. Uns liegen darüber folgende Meldungen vor:

— Weipensfelde, 24. Aug. Dem heftigen Gewitter am Sonnabend früh folgte in der letzten Nacht ein gewaltiger Sturm, der in den Dörfchen und sonstigen Bauernanlagen großen Schaden anrichtete, indem er unweils Ein Zweige und Nette heruntertrieb und Jänns umwarf. Ein graufolles Bild der Verwüstung bietet die Merseburger Thaussee, wo der Sturm den ganzen Obflandang heruntergerissen hat. Hunderte Zentner Keffel liegen umher.

— Naumburg, 24. Aug. Ein heftiger Sturm, der vergangene Nacht hier wütete, hat dem Obflandange, zumal dem Hartholze, erheblichen Schaden zugefügt. Heute morgen lag an vielen Stellen das herabgefallene Obst in dichten Mengen unter den Bäumen. Auch mancher Zweig, ja mehr als armstärke Nette und alterwärdige Stämme der Bromendebäume, sind durch die Gewalt des Sturmes herabgerissen worden.

Schaufführung in Schauspielhaus in München nur eine lausfreundliche Aufnahme.

Theodor Bertrams Nachsch. Bemühte Erinnerungen rufen ein schonmurnendes Inerat wach, das wir im Begriffe Tagblatt" finden:

„Herrn Kammerling Theodor Bertrams poetischer Nachsch lömte letzte Nachtzeit preiswert zu verkaufen, um wenigstens zu einem Teil meines beträchtlichen Guthabens zu gelangen. Bahnhof-Hotel.“

Dieser können Poete und Prosa nicht aufeinander folgen.

Vermischtes.

Die Heimkehr der „Danmark“-Expedition.

Nach mehr als zweijähriger Abwesenheit ist die „Danmark“-Expedition getrennt wieder in der dänischen Hauptstadt eingetroffen. Drei Forscher freilich, Niels Eriksen und zwei seiner Begleiter, sind nicht heimgekehrt. Sie haben, wie berichtet, in Grönlands Eiswüste einen tragischen Tod gefunden, nachdem sie die Möglichkeit mit neuem wichtigen Material über jenes Nordpolarland beiseite hatten. Ueber die Ankunft und den Empfang der Expeditionmitglieder berichtet der „Tag“:

Das ganze Gemüth, das den Himmel verschleiert hatte, wird strahlend dem Sonnenchein, als die „Danmark“, von Booten aller Art umschwärmt, die Flage auf Halbmarsch, langsam in den Hafen glitt, dessen Dämme bis hinauf zum Leuchtturm der Langen Vitte mit unabsehbaren Menschenmassen bedeckt waren. Schon bei der Fahrt an der herrlichen Küste Nordenslands entlang war dem Schiff das Gefühl der Sonntagsschwärme als erster Gruß der Heimat über die Wellen des Ozeans entgegengetrieben. Nun braute der „Danmark“ ein vielstauendstimmiges Surren, ein jauchzendes Willkommen aus den Reihen der tüchtigsten Menge entgegen.

Sobald das Schiff, das offenbar nur mit Mühe vom Schlepdpuffer fortbewegt werden konnte, verankert war, begaben sich die Mitglieder des Komitees der „Danmark“-Expedition mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, zur offiziellen Begrüßung an Bord. Nach ihrer Rückkehr erwarteten sie auf der zu den fahnengeführten Königsaposteln führenden Landungsstreppe die Auszubote der Expeditionmitglieder. Diese erfolgte allmählich unter großer Begeisterung und mit oft rührenden Begrüßungen nach der mehr als zweijährigen Trennung. Der Jubel steigerte sich zur Raserei, als der Kapitän der „Danmark“, Premierlieutenant Eriksen, der nach Niels Eriksen die Leitung der Expedition übernommen hatte, an Land ging. Er wurde auf die Schulter genommen, im Triumph umhergetragen und fuhr mit seinem Vater und Großvater, das männlichste, energische Gesicht von Freude erfüllt, die Seemannsmühe schwingend, unter grenzenlosem Enthusiasmus der Menschenmassen davon. Der deutsche Teilnehmer, Dr. Wegener, wurde von seinen Verwandten erwartet, die schon seit Tagen zu seinem Empfange in Kopenhagen weilten.

Gestern nachmittag fand im Festsaal der Universität für die Mitglieder der Expedition eine Feier statt. Die zurückgebliebenen Mitglieder der „Danmark“-Expedition, fünfundsiebenzig an der Zahl — darunter zwei Eskimos — wurden von einem Komiteemitglied zu dem Festumzug in den Saal der Universität geleitet. Nach der Ankunft des Königs paares, der Prinzen und Prinzessinnen sowie des Königs Georg in Grönland wurde die Feier durch den Vortrag für das Fest geschloffen. Dieser eingeleitet, darauf ergriff der Rektor der Universität das Wort, um nach einem Überblick über die bisherigen Expeditionen nach Grönland die Hauptresultate der „Danmark“-Expedition hervorzuheben und warm der Männer zu gedenken, die Grönlands Kartenlegung vollendet und Dänemark neues Land gewonnen haben. Dann feierte Probst Krenner die drei für das Vaterland wie die Helden aus der Sagage Gefallenen und richtete tröstende Worte an die anwesenden trübselig gestimmten Hinterbliebenen: den alten Vater des Niels Eriksen, der seinen einzigen Sohn verloren hat, seine Witwe und die Geschwister des Premierlieutenants Sagen. Wiederholte beschloffen die ergreifende Feier. — Nach dem Schluß der Feier ließ sich der König die Expeditionmitglieder vorstellen. Neben von ihnen reichte er, wie der „Tag“ berichtet, die Hand, um dann den Hinterbliebenen sein Beileid auszusprechen.

Des Sultans graue Haare.

Aus Konstantinopel wird uns berichtet: Alle, die mit dem Sultan in unmittelbare Berührung kommen, sind erstaunt, wie stark die jüngsten Umzügen den Pöbel sich verändert haben. Noch vor zwei Monaten erzeute der Sultan sich besser Gesundheit und zeigte eine für seine Jahre erstaunliche Mäßigkeit. Jeden Morgen trug er seine Stiefel putzte und oft ging er früh in frühesten Morgenstunden oder am frühen Abend in Ildiz-Barke spazieren und plauderte mit den Gärtnern. Später aber, am Abend, freizerte er sich durch Zetunen und Delmalerei. Aber selbst die ersten Anzeichen von Krankheit, Nerven und Salontiefen eintrafen, hat er sich jetzt verändert. Anfangs verhielt sich seine Umgebung, ihm den Ernst der Lage zu verheimlichen; aber der Sultan ließ sich nicht täuschen und immer wieder wiederholte er: „Das ist jetzt ernst!“ Er wurde nervös und reizbar, sein Spazierritt fiel öfter aus, seine Spaziergänge im Garten wurden länger, und oft konnte man ihn, die Hände auf dem Rücken, in tiefe Gedanken versunken, Stundenlang in ein und derselben Idee auf und abschreiten sehen. In den letzten Wochen ist er stark gealtert. Sein Barthaar ist jetzt fast ganz grau, er geht nicht mehr so frisch und rüthig wie früher, und der helle Glanz in seinen Augen ist verschwunden. Seit einem Monat ist seine Stiefel unbenutzt geblieben, und er selbst scheint um zehn Jahre gealtert. Am letzten Freitag nach dem Selamifunderte von Menschen auf die Terrasse gegenüber dem Hildischloß strömten, auf die Terrasse, die nach vor vierzehn Tagen nur von den Prinzen, Hofdamen und wenigen Privilegierten betreten werden durfte, als die Straßengänge umgehender, da stand der Sultan abseits und beobachtete nachdenklich das Treiben.

Und mit einem leisen Kopfschütteln fragte er schwermüthig: „Ist dies nun Freiheit oder Bürgerlichkeit?“

Die Besuche im D-Jug. Einen seltenen Fahrgast brachte gestern morgen der D-Jug aus Hamburg mit nach Berlin. Kurz nachdem der Zug Hamburg verlassen hatte, lag

durch das offene Fenster eines Abteils zweiter Klasse eine Fledermaus hinein. Anfangs flatterte das Tierchen ängstlich in und her, ließ sich aber dann auf einer Stange des Gepäcks nieder und betrachtete zutraulich seine Umgebung. Auch auf den einzelnen Stationen blieb das Tierchen im Abteil, und trug ihm das Fenster geöffnet war, verließ die Fledermaus nicht seinen Sitz zu verlassen. Erst als der Zug Berliner Gebiet erreichte und durch Köpenick floß, flog die Fledermaus plötzlich an das Fenster, grüßte sich noch einmal, als ob sie sich von ihren Mitreisenden verabschieden wollte, und schwang sich dann in die Luft, um bald darauf den Blicken der Nachschauenden zu entschwinden.

Carulo Liebesleben. Dem berühmten Tenor Carulo soll, wie die römischen Blätter erzählen, ein neues Abenteuer zugefallen sein, aber ein Abenteuer anderer Art, als jenes in Amerika. Seine Geliebte, die Sängerin Giacchetti, die Frau eines Wolfes, von der er zwei Kinder hat, schloß, während Carulo jenseits des großen Welters debütierte, einen Liebesbund mit ihrem Chauffeur, das heißt mit Carulo's Chauffeur, und entfloß mit diesem, als sie Carulo nach seiner Rückkehr von Amerika mit seiner Eiferläufig verfolgte. Die Sängerin soll nicht nur den Chauffeur und das Automobil, sondern auch andere nicht minder wertvolle Dinge mitgenommen haben.

Unterhaltungsblatt.

Das Dorfleben. Roman von Dora Kuffel. — Johanni. Nordseilige von Wpa-Falle. (Schluß.) — Bunte Zeitung: Sessel als Mater. Ein weißer Tiger. Dfifziete als Straßenther.

Sportnachrichten.

Radspport.

Das Zweifelhunderennen in Spandau gestaltete sich zu einem Kampf Guignard — Robi, der getrennt ein überaus gutes Rennen lieferte. Robi erhielt zuerst Anstoß, verlor aber bereits in der zweiten Runde die Spitze an Guignard, der sie dann nicht mehr abgab. Der Franose schlug seinen eigenen, vor zwei Jahren in Leipzig aufgetretenen Zweifelhunder von 169,100 Km, indem er mit 170,450 Km. einen neuen Weltrekord aufstellte. Auch über 150 Km. verbeistete er den Weltrekord. Er legte die Strecke in 1 St. 44 Min. 39% Set. zurück. Robi endete um 350 Meter hinter Guignard. Dritter wurde Dientmann mit 153,210 Km., vierter Eriksen mit 134,800 Km. und letzter Hanns mit 132,800 Km. Die Siegerrennen mußten Regens halber ausfallen.

Der Große Preis von Brandenburg, ein 80 Km.-Renner, wurde von Schabebrandt in 68 Min. % Set. gewonnen, der damit einen neuen Bahnrekord aufstellte. Dieser gewann den 10 Km.-Lauf in 11 Min. 52 Set. In den Pfliegerrennen dominierte der Schwabebrandt. Die Radfahrensart nach München über 128,8 Km. wurde bei 110 Teilnehmern von Leopold Köppler-Schweinfurt in 4 Stunden 35 Min. 26 Set. gewonnen.

Wassersport.

Nationales Schwimmtfest des Leipziger Schwimmvereins. Das sich zu dem nationalen Wettschwimmen, das der Leipziger Schwimmverein am Sonntag in der Leipziger Schwimmhalle Schreberstraße veranstaltete, trotz des schlechten Wetters mehrere Hundert Zuschauer eingeladen hatten, ist ein Zeichen dafür, daß dem Wassersport immer mehr Interesse entgegengebracht wird. Nicht zum mindesten hat zu dem guten Besuch auch die große und vorzügliche Belichtung an den einzelnen Konkurrenzren beigetragen. Aus ganz Mittel- und Norddeutschland hatten die größten Vereine, 34 an der Zahl, ihre besten Schwimmer geschickt. So fand das Wettschwimmen eine Beteiligung, wie sie Leipzig noch nie gesehen hat. Der gebotene Sport entsprach denn auch den hochgestellten Erwartungen. Namentlich die verabschiedeten Staffetten, in denen den legenden Vereinen wertvolle Preise winkten, ergaben schöne und spannende Kämpfe. Die Leipziger Vereine schnitten den fremden Konkurrenzren gegenüber gut ab. Die beiden Junioren-Staffetten wurden vom Leipziger Schwimmverein gewonnen. Eröffnungsstaffette für Junioren um den Ehrenwunderpreis der Firma Aug. Polisch (150 Meter): Erster Leipzig, S.W. in 2 Min. 5% Set. Jugendstetischschwimmen (50 Meter), a) bis 14 Jahre: 1. Fr. Wundt, Dessauer S.R. v. 1904 in 46% Set.; 17 Jahre: 1. Georg Jung, „Silesia“-Breslau in 38% Set. Eröffnungen: 1. W. Bergmann, Dessauer Amateur S.R. mit 1% Punkten. Damen-Juniorenstetischschwimmen (50 Meter): 1. Gise Dierck, Germania-Leipzig in 5% Set. Juniorenstetischschwimmen (100 Meter): 1. Fr. Wundt, S.W. mit 1% Punkten. Schwimmt über die Kurze Strecke (100 Meter), Witzschke 1 Min. 18% Set.; 1. Carl Gubener, Magdeburger S.C. v. 1896 in 6 Min. 19% Set. Rüdenschwimmen: a) 100 Meter; dem Ersten Ehrenpreis der Juniorenabteilung des Leipziger Schwimmvereins: 1. Hans Trattner, „Dier“-Berlin in 1 Min. 36% Set. Juniorenstetischschwimmen (100 Meter): 1. E. Schumann, Leipzig, S.W. in 1 Min. 30 Set. Streckenstaffetten, Eröffnungen: 1. J. Dinnend, S.W. 1. Altersklasse, 44 Meter in 4% Set.; b) Offen für alle: 1. W. Schmidt, „Hellas“-Magdeburg, 55 Meter in 4% Set. c) Für Junioren: 1. F. Thiele, „Germania“-Dresden, 32% Meter in 4% Set. Jugendstaffette (150 Meter). Der siegreiche Mannschaft Ehrenpreis der Döllinger Golebrauerei: 1. „Hellas“-Magdeburg in 2 Min. 8% Set. Brustschwimmen (100 Meter): Ehrenpreis der Leipz. Bierbrauerei Riedel & Co. 1. D. Thiele, Magd. S.C. v. 1896 in 2 Min. 22% Set. Juniorenstetischschwimmen: Ehrenpreis von Herrn Georg Campe, Leipzig: 1. Fr. Wundt, „Hellas“-Leipzig, mit 1% Punkten. Juniorenstaffette (100 Meter), um den Jubiläumswunderpreis des Diana-Bades: 1. Leipzig, S.W. in 2 Min. 50% Set. Hauptstetischschwimmen (500 Meter): 1. Dora Eriksen, Magd. S.W. von 1896 in 8 Min. 30% Set. Jugendstetischschwimmen (100 Meter): 1. G. Jung, „Silesia“-Breslau, in 1 Min. 32% Set. Kopfweitsprung, a) Eröffnungen: 1. R. Edönderr, „Magi“-Chemnitz, 10% Meter in 9 Set. b) Jugend: 1. F. Witzschke, Leipzig, S.W., 12% Meter in 43 Set. c) Offen für alle, Ehrenpreis der aktiven Herren des Leipziger S.W.: 1. W. Riemann, „Hellas“-Magdeburg, 16% Meter in 32% Set. d) Für Junioren: 1. M. Hoff, „Poseidon“-Leipzig, 12% Meter in 36 Set. Jugendstetischschwimmen (100 Meter): G. Jung, „Silesia“-Breslau, in 1 Min. 18% Sekunden. Juniorenstetischschwimmen (50 Meter): 1. R. Gedat, „Schwan“-Halle, in 47% Set. Kurze Strecke (50 Meter): 1. W. Berner, Magdeburger S.C. v. 1896, in 34% Sekunden. 1. Seniorspringen: 1. W. Berner, Leipzig, S.W. mit 2% Punkten. Eröffnungen: W. Brandt, „Hellas“-Magdeburg in 1 Min. 31% Set. II. Seniorsstaffette (300 Meter) um den Ehrenwunderpreis des Leipziger Tagesblattes: 1. Magd. S.R. v. 1896 in 4 Min. 22% Set. Junior-Rüdenschwimmen (100 Meter): 1. W. Berg, „Poseidon“-

Leipzig, in 1 Min. 35% Set. Damenstetischschwimmen (100 m) 1. Margarete Gerling, Magd. Damen-S.C. in 1 Min. 39 Set. Juniorenstetischschwimmen (100 Meter): 1. Fr. Wundt, „Poseidon“-Leipzig, in 1 Min. 25% Set. Jugendstetischschwimmen (50 Meter): 1. R. Trubert, Leipzig, S.W. in 40 Set. Eröffnungen für II. Seniors um den Wunderpreis der Damen des Leipz. S.R. 1. R. Berner, Dessauer Amateur S.R. in 2% Set. Juniorenstetischschwimmen (100 Meter): 1. W. Wundt, „Hellas“-Magdeburg, in 1 Min. 34% Set. Kippstaffette um den Ehrenwunderpreis der Stadt Leipzig (200 Meter): Magd. S.R. v. 1896 in 2 Min. 47 Set.

Schachweltmeisterkampf in Düsseldorf. Nachdem das Spiel zwei Tage geruht hatte, gelang es am Sonnabend dem Hamburger Meister Carraff, den großen Amerikaner Kaspar in braunrother Form zu schlagen. Kaspar eröffnete spielerisch, wobei er einen Bauern für den Angriff opferte. Carraff schlug den Angriff zurück und unternahm einen heftigen Gegenangriff. Nach 43 Zügen mußte Kaspar die Partie aufgeben. Bisheriger Stand des Wettkampfs: Kaspar 2, Carraff 1.

Letzte Nachrichten.

Eine offizielle Freihänderung der Vereinigten Staaten zum Tode Sped von Sternburg.

Newport, 24. Aug. Die „W. Press“ meldet aus Washington, der Tod des deutschen Botschafters werde von seinen Freunden, wie auch von dem Beamten des Staatsdepartements als ein schwerer persönlicher Verlust betrachtet. Er sei eines der bestbelegten und gerechtesten Mitglieder des diplomatischen Korps in Washington gewesen und habe mit dem Präsidenten engere persönliche und amtliche Beziehungen, als irgend ein anderer Diplomat, unterhalten. Auf langen Spazierritten lie die Freundschaft, die früher für Deutschland und Amerika so wertvoll sein sollte, befestigt worden. Der stellvertretende Staatssekretär Aken drückte dem Auswärtigen Amte in Berlin sowohl im Namen seiner Regierung wie auch sein persönliches Beileid aus.

Eine Wiener offizielle Freihänderung zur marokkanischen Frage.

Wien, 24. Aug. In einer Besprechung der marokkanischen Frage sagt das „N. Wien. Tgbl.“, selbstverständlich könne die Anerkennung des neuen Gultans nicht die Sache einzelner Mächte sein. Alle Unterzeichner der Agadirakte müßten einseitig vorgehen, damit die Gefahren der marokkanischen Frage wenigstens vorläufig verbannt würden. Die neue Phase dieser Frage werde auch der Freiheit sein für die Einigkeit Europas gegenüber den Vorfällen im marokkanischen Reich. Rivalitäten könnten hier verhängnisvoll werden.

Außland und Vorgänge in der Türkei.

Wien, 24. Aug. Wie die „N. Fr. Pr.“ erzählt, ordnete die russische Regierung an, daß die 12 im Vilajet Saloniki stationierten russischen Gendarmerieoffiziere sich in Saloniki zu konzentrieren haben.

Konferenz zwischen Tzowiski und Clémenceau.

Karlsbad, 24. Aug. Der russische Minister des Auswärtigen Tzowiski und der französische Ministerpräsident Clémenceau hatten heute nachmittag eine einündige Konferenz.

Nord aus Sagrier.

Marzelle, 24. Aug. Heute vormittag wurde hier der gestürzte Leichnam einer sechzigjährigen armenischen Frau gefunden. Der Mörder, ein gewisser Cesar Tasso, Beamter einer Auswanderungsagentur, stellte sich selbst der Polizei und wurde in Haft genommen. Er gab an, die Frau getödt und vermisst eines Rasiermessers in Stücke geschnitten zu haben. Er habe den Mord begangen, weil die Frau neunhundert Francs, die sie ihm zum wesseln anvertraut und die er im Spiel verloren hatte, von ihm zurückverlangte. Die Ermordete kam aus Kolumbia.

Konkurs eines industriellen Unternehmens.

Reichenbach (Böhmen), 24. Aug. Die seit 100 Jahren hier bestehende Tuchfabrik Anton Demuth u. Söhne hat sich infolge Scheiterns eines aufgerichteten Arrangements genötigt gesehen, mit 1/2 Millionen Kronen Passiva den Konkurs anzumelden.

Schiffsunfall.

Hamburg, 24. Aug. Im hiesigen Hafen überrannte heute der Schlepdpuffer „Fairplay“ ein Boot. Fünf Personen fielen ins Wasser; drei werden vermisst.

Schweres Baunglück.

Evian les Bains, 24. Aug. Bei der im Bau befindlichen Automobilgarage in Neuvecelle brach eine Stütze. 7 Personen sind tot, mehrere verwundet.

Paris, 24. Aug. Der König von Spanien ist heute hier eingetroffen.

Jara, 24. Aug. Das auf eine Felsenbank umweit Lesina aufgefahrene Schiffschiff „Wien“ ist wieder freigegeben. Es letzte ohne nennenswerten Schaden die Fahrt nach Pola fort.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: 1. W. Wilhelm Georg; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Sandelstein: Friz Franz; für den Inzeratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Die Nummer umfaßt 8 Seiten. — einsichtiglich „Unterhaltungsblatt“.

